

Recke

von Hans-Claus Poeschel



I. Lage und Entwicklung

Die Gemeinde Recke liegt am Nordrande des Kreises Steinfurt; die Gemeindegrenze fällt teilweise mit der Grenze zum Land Niedersachsen zusammen. Der größte Teil der Gemeinde wird der Plantlünner Sandebene zugeordnet, die sich im Gemeindegebiet mit Höhen zwischen 55 m im Südosten bis auf 42 m im Nordwesten sanft ab-dacht. Hier finden sich Reste des ehemals ausge-dehnten Vinter Moores, ansonsten herrschen san-dige Ablagerungen der Recker Aa mit aufgesetz-ten Flugsanddecken und vereinzelt Dünen vor; nur im Südwesten ragen Sporne des Osnabrücker Hügellandes mit Ausläufern der Karbonscholle des Schafberges in das Gemeindegebiet hinein, das hier Höhen von 125 m erreicht. Die Karbon-sandsteine stehen oberflächlich an oder sind mit dünnen, sandigen Solifluktsdecken verkleidet. Auf diesen Decken haben sich Braunerden ent-wickelt, in der Niederung der Recker Aa sind Gleye entstanden, Podsole und vereinzelt Pla-genböden herrschen auf den Talsandflächen vor.

Im ganzen überwiegen Sandböden geringer bis mittlerer Qualität.

Über den Hauptvorfluter der Recker Aa, die im Oberlauf Mettinger Aa und im Unterlauf Hop-stener Aa heißt, wird das Gemeindegebiet zur Ems entwässert. Das heutige wenig geschwun-gene Bachbett entstand durch Ausbaumaßnahmen. Die Topographische Karte 1:25.000 Mettingen (Blatt 1942) aus dem Jahre 1897 läßt den lebhaft mäandrierenden Bach vor dem Ausbau gut er-kennen. Nach Einstellung des Ibbenbürener Steinkohlenbergbaus im sogenannten Westfeld im Jahre 1975 führen die von dort fließenden Bäche heute wieder Wasser, das vordem infolge des Bergbaus versiegt war.

Das Gemeindegebiet liegt 10-13 km nördlich der hier Ost-West verlaufenden Hauptverkehrs-wege: der A 30, der B 65 (jetzt L 501) sowie der Eisenbahnlinie Berlin-Amsterdam, in deren Ver-lauf im 1. und 2. Landesentwicklungsplan eine Entwicklungsachse 1. Ordnung vorgesehen ist.

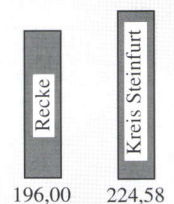
Luftbild des Ortskerns

Unterzentrum in einer ländlichen Zone mit weniger als 10 000 E. im Versorgungsbereich

Einwohner: 10 482

Fläche: 53,48 km²

Einwohner je km²:



(Stand: 31.12.92)

Einwohner in Ortsteilen:
 Espel 1 048
 Steinbeck 2 309
 Obersteinbeck 1 259
 (Stand: 25.05.87)

Gebäude- u. Freiflächen:
 3,55 km² (6,6 %) davon
 51,3 % Wohnbaufläche
 5,1 % Gewerbefläche
 6,0 % Mischnutzung
 (Stand: 1989)

Die untergeordneten Nord-Süd-Verbindungen, die Recke mit diesen Hauptverkehrssträngen verbinden, müssen die Höhenunterschiede zwischen der Sandebene und dem Schafberg überwinden. Den Südtail von Recke quert der Mittellandkanal, an dem sich Verladehäfen insbesondere für Baustoffe und Sandsteine befinden. Ein Anschluß an das überregionale Eisenbahnnetz ist durch die Linie der Tecklenburger Nordbahn gegeben. Diese wird jedoch heute allein für den Güterverkehr genutzt.

Vorgeschichtliche Funde im Gemeindegebiet (Megalithgräber und bronzezeitliche Urnenfunde in Steinbeck und Espel) bezeugen die Anwesenheit von Menschen im Neolithikum und in der Bronzezeit. Im 12. Jahrhundert sind die Edelherren von Horstmar als Grundherren in Recke nachweisbar. Diese schenken im Jahre 1189 dem Bischof von Osnabrück Kirche und einen Hof zu Recke sowie Mühlen und weitere Höfe im heutigen Gemeindegebiet (in "Rike" = Recke, in "Stenbeke" = Steinbeck, in "Harhus" = Harhof und in "Esperlo" = Espel). Der Schenkungsbeleg gilt als eigentliche Geburtsurkunde der Gemeinde. Seit dem 13. Jahrhundert bis 1548 waren die Grafen von Tecklenburg weltliche Machthaber in Recke. Danach gehörte die Gemeinde zur Herrschaft bzw. Grafschaft Lingen, die im Jahre 1702 an Preußen fiel, unter dessen Verwaltung Recke mit kurzer Unterbrechung 1807-1813 (Großherzogtum Berg, Kaiserreich Frankreich) verblieb. Seit 1818 gehörte Recke zum Landkreis Tecklenburg im Regierungsbezirk Münster und wurde von 1841 an Amt Recke genannt, das 1846 - vermutlich im Zuge einer Verwaltungsvereinfachung - zusammen mit dem Amt Mettingen im Amtsbezirk Mettingen/Recke von einem Amtmann verwaltet wurde. 1881 wurde die Verwaltung des Amtsbezirks nach Mettingen verlegt. 1949 beschloß der Recker Gemeinderat, die ungeliebte Verbindung Mettingen/Recke aufzulösen, und das Innenministerium stimmte 1951 der Bildung einer selbständigen Gemeinde Recke zu. Durch die Kreisreform vom 1.1.1975 wurde Recke mit dem alten Landkreis Tecklenburg Teil des neugebildeten Kreises Steinfurt.

Die entscheidende wirtschaftliche Grundlage in Recke war seit Jahrhunderten die Landwirtschaft. Hollandgänger zogen von hier zum Grasmähen und Torfstechen in die Niederlande. Von den 422 Hollandgängern im Kreise Tecklenburg aus dem Jahre 1802 stammten 147 aus Recke. Daneben existierten, wie in den benachbarten Orten Mettingen und Hopsten, Handelsleute, die als Wanderkaufleute vor allem mit Leinwand handelten und überwiegend nach Holland, Schleswig-Holstein, Mecklenburg und Brandenburg reisten. Diese Wanderkaufleute wurden in Recke Tödden genannt. Es entwickelten sich erfolgreiche Handelscompagnien, so z.B. in Recke die der Familien Hülsmeier und Bunke. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts erfuhr im nahegelegenen Schafberg die Sandsteinindustrie einen Aufschwung, die auch Recker Bürgern Arbeit bot. Wichtiger Arbeitgeber war seit dieser Zeit auch der Steinkohlenbergbau in Ibbenbüren und im Buchholzer Forst der Gemeinde Recke. Seit der Mitte des 17. Jahrhunderts wurde dort Kohle gefördert, im Jahre 1856 der Schacht Tobias abgeteufte; doch schon fünf Jahre später mußte dort der Förderbetrieb eingestellt werden. Bis in die Mitte der 60er Jahre bot jedoch der Kohlebergbau in Ibbenbüren den Einwohnern von Recke die meisten Arbeitsplätze.

Im Zeitraum zwischen 1970 und 1987 hat sich die Beschäftigtenstruktur der Gemeinde in charakteristischer Weise verändert. Zieht man die jeweiligen Kreiswerte zum Vergleich heran, so sticht zum einen der erhebliche Rückgang der Beschäftigten im Sekundären Sektor ins Auge (-8,5% gegenüber - 2,6% im Kreis!) zum anderen ist der Zuwachs im Tertiären Sektor beachtlich (+ 16,3% gegenüber + 13,7%, vgl. Tab. 1).

Auffällig ist auch der hohe Auspendleranteil. 2.387 Arbeitnehmer (= 60,7% der Erwerbstätigen mit Wohnsitz in Recke) arbeiteten im Jahre 1987 außerhalb, davon pendelten 1.311, also knapp 55%, nach Ibbenbüren. Hier ist die Preussag-Anthrazit-GmbH der bedeutendste Arbeitgeber, was im Angesicht der unsicheren Situation der Steinkohle auf dem Energiesektor zu Problemen

Tabelle 1 Erwerbstätige der Wohnbevölkerung nach Wirtschaftssektoren 1970 und 1987

	Primärer Sektor		Sekundärer Sektor		Tertiärer Sektor	
	1970	1987	1970	1987	1970	1987
Recke	12,4%	4,7%	58,6%	50,1%	28,9%	45,2%
Recke absolut	357	186	1.685	1.976	832	1.786
Kreis Steinfurt	16,2%	5,1%	42,7%	40,1%	41,1%	54,8%

führen kann. Die Statistik verzeichnet auch 558 Einpendler, die vor allem aus den benachbarten Kommunen in Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen stammen.

Die Bevölkerungsentwicklung in der Gemeinde Recke war im Zeitraum von 1950-1989 mit einem Wachstum von + 63,6% wesentlich dynamischer als im gesamten Kreis Steinfurt (+ 30,2%). Nach Lotte (+ 115,3%) und Saerbeck (+ 103,4%) zeigt Recke in diesem Zeitraum die höchste Wachstumsrate. Betrachtet man jedoch die Zeiträume 1950-1970 sowie 1970 bis 1990 gesondert, so lassen sich zwei unterschiedliche Phasen herausstellen (vgl. Tab. 2).

Tabelle 2 Bevölkerungsentwicklung 1950 - 1990

Jahr	Einwohner	Wachstum in %
1950	6.000	
1970	8.773	1950-1970: + 46,2
1990	10.500	1970-1990: + 19,6

In den letzten Jahren beträgt die jährliche Wachstumsrate wieder etwa 2,4%, ausgelöst vielleicht durch die Ausweisung neuer Baugebiete mit vergleichsweise preiswerten Grundstücksangeboten.

II. Gefüge und Ausstattung

Das Gemeindegebiet von Recke besteht aus den sieben Ortsteilen bzw. Bauerschaften Recke, Steinbeck, Obersteinbeck, Espel, Twenhusen, Langenacker und Harhof. Das Zentrum bildet Recke mit Sitz der Gemeindeverwaltung, einem Schul- und Sportzentrum (Gymnasium und Realschule in privater Trägerschaft, Grund- und Hauptschule), einer Volkshochschule, einem Altenheim, Sport- und Tennisplätzen sowie einem verkehrsberuhigten Einkaufszentrum. Sechs praktische Ärzte und vier Zahnärzte sind im Ortskern niedergelassen.

Bedingt durch günstige Baulandangebote hatte sich Recke etwa ab 1960 vornehmlich nach Norden ausgedehnt. Dadurch war der historische Ortskern in eine Randlage geraten, und man versuchte seit Anfang der 70er Jahre mit Erfolg, diesem Verlust an Mitte durch gezielte planerische Maßnahmen zu begegnen. Zum einen wurden Bebauungspläne aufgestellt, die ein weiteres Wachstum nach Osten und Süden anregen, und zum anderen errichtete die Gemeinde unmittelbar am Südrand des umgestalteten, verkehrsberuhigten Ortskernes ein architektonisch reizvolles Öff-

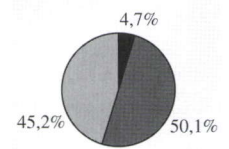
entliches Dienstleistungszentrum (Gemeindeverwaltung, Bürgerhaus, Post, Sparkasse, Polizeistation), das 1982 fertiggestellt wurde. Auch der 1978/79 unmittelbar südöstlich dieses Dienstleistungszentrums abwechslungsreich gestaltete neue Bürgerpark verbesserte die Wohnumfeldsituation der Wohngebiete im Südosten Reckes und betont die neue Gewichtung des Ortskernes. Hierzu beigetragen hat im wesentlichen auch die Ausweisung von zusätzlichen Baugebieten an der Südseite des Ortskernes. Nach Ankauf eines Bauernhofes hat die Gemeinde hier zwei größere Baugebiete ausgewiesen, in denen bis 1992 rund 100 Ein- und Zweifamilienhäuser sowie mehrere größere Mietwohnungseinheiten entstanden.

In der Umgebung der evangelischen Kirche (um 1250, romanischer Taufstein) sind einige historisch wertvolle Fachwerkhäuser erhalten, ansonsten prägen Neubauten das Ortsbild.

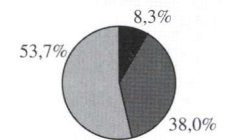
Südlich des Ortskernes finden sich am Mittelrandkanal und an der Tecklenburger Nordbahn zwei kleinere Gewerbegebiete, von denen sich das Gewerbegebiet Kanal bis heute nicht gut entwickeln konnte.

Die drei Ortsteile Steinbeck, Obersteinbeck und Espel mit geschlossenem Ortsbild haben sich am Südrand der Gemeinde entwickelt und sind nur für die Grundversorgung der Bevölkerung ausgestattet. Das größere Steinbeck verfügt über einen Kindergarten, eine Grundschule, eine Turnhalle, ein Waldfreibad, ein Jugendheim und ein DRK-Heim sowie über eine Poststelle und zwei Bankfilialen. Erwähnung verdient auch die "Schwefelquelle" von Bad Steinbeck. Den Schwefelwasserstoffgehalt (1,48 mg/l) verdankt die Quelle chemischen Reaktionen des Tiefen Grundwassers mit den bituminösen Lagen des "Münder Mergels". Seit 1823 werden die Schwefelwässer in einem kleinen, privaten Heilbad bei rheumatischen Erkrankungen, degenerativen Erkrankungen des Bewegungsapparates sowie bei Rehabilitationen nach operativen Eingriffen genutzt. In Obersteinbeck befindet sich eine Grundschule, eine Turnhalle, ein Kindergarten und ein Sportplatz. Espel hingegen ist ganz auf das Zentrum von Recke und zum nahegelegenen Mettingen hin orientiert und besitzt weder Kindergarten noch Grundschule. In allen Ortsteilen gibt es kleine Gewerbegebiete. Die Bauerschaften Twenhusen, Harhof und Langenacker flankieren als ländliche Streusiedlungsgebiete den Ortskern von Recke im Nordwesten, Norden und Osten. Die gesamte landwirtschaftliche Nutzfläche (ohne Wald) betrug im Jahre 1987 3.670 ha, der Anteil

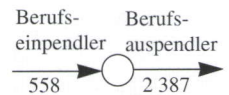
Erwerbstätige: 3 948



Erwerbstätige am Arbeitsort: 1 999



(Stand: 25.05.87)

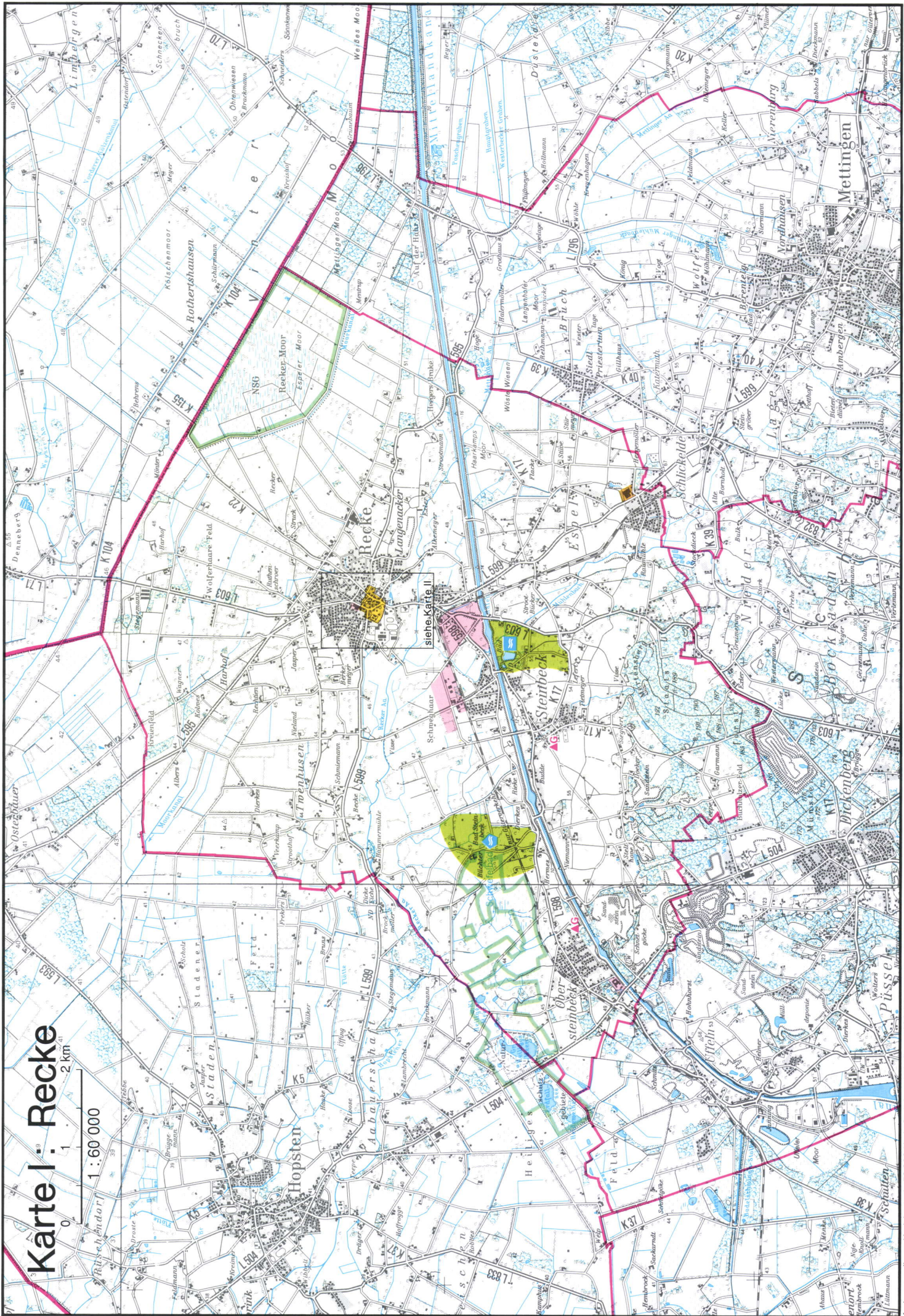


(Stand: 25.05.87)

Karte I: Recke

1 : 60 000

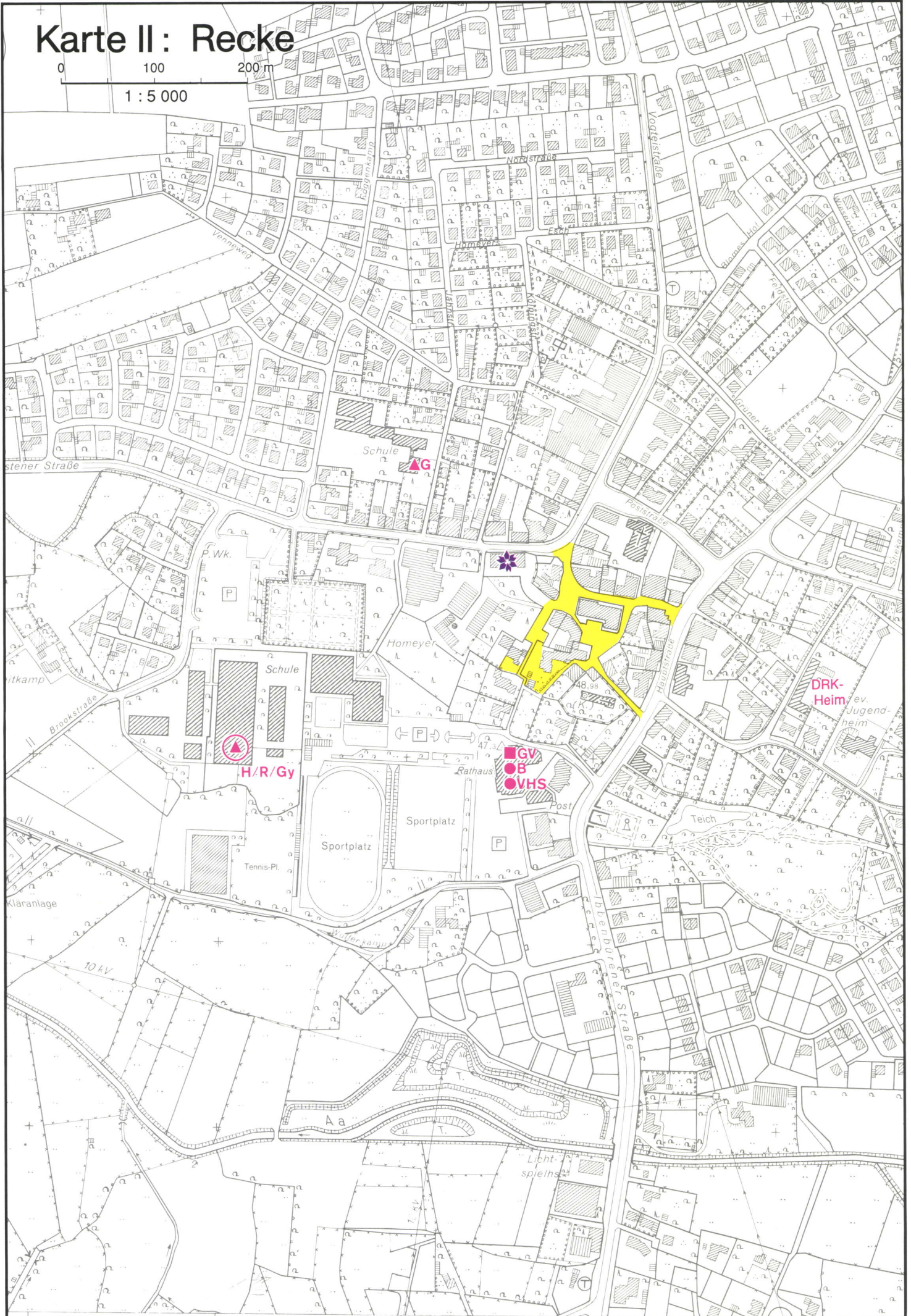
0 1 2 km



Karte II: Recke

0 100 200 m

1 : 5 000



an Dauergrünland ist mit 36% etwas niedriger als im Kreismittel (39%).

Zwei Erholungsbereiche von übergeordneter Bedeutung finden sich in Recke: das Naturschutzgebiet um das Heilige Meer mit der Biologischen Station "Heiliges Meer" als Außenstelle des Westfälischen Museums für Naturkunde, im Westen auf der Grenze zur Nachbargemeinde Hopsten, sowie das Naturschutzgebiet "Recker Moor" im Nordosten nahe der Grenze zu Niedersachsen; hinzu kommt das Landschaftsschutzgebiet am Rande des Schafberges südlich von Steinbeck.

Geologische Besonderheiten sind die Erdfälle im äußersten Westen der Gemeinde im Naturschutzgebiet Heiliges Meer. Sie sind durch Einstürze über Hohlräumen entstanden, die durch Auslaugungen im Gips des "Münder Mergel" aus dem Malm hervorgerufen wurden. Die einzelnen Seen sind zu ganz verschiedenen Zeiten entstanden. Erst im Jahre 1913 brach der Erdfallsee im Südwesten der "Seenkette" außerhalb des Gemeindegebietes ein. Alle Seen verlanden mit der Zeit, auch der Nährstoffgehalt der Wässer verändert sich und damit die Voraussetzung zur Entwicklung unterschiedlicher Pflanzengesellschaften, die den besonderen Reiz dieses Naturschutzgebietes ausmachen und in denen eine vielfältige Tierwelt günstige Lebensbedingungen vorfindet. Durch verschiedene Eingriffe in den Landschaftshaushalt (Unterbrechung der Verbindungsgräben zwischen den Seen, Bau von Ringgräben, Schaffung von randlichen Pufferzonen) wurde einer verstärkten Eutrophierung der Gewässer Einhalt geboten.

Restaurierte Fachwerkhäuser im Ortskern



Das Recker Moor wurde schon nach dem 1. Weltkrieg mäßig entwässert, 1971 stellte man

53 ha des ehemals ausgedehnten Mooregebietes unter Naturschutz. Da allerdings die vorhandenen Entwässerungsgräben nicht geschlossen wurden, schritt die Moor-Verbirkung voran, die erst ab 1975 durch verschiedene Eingriffe (Schließen der Entwässerungsgräben, Entfernen der Birken) begrenzt werden konnte. Die Renaturierungsmaßnahmen werden im Zuge eines "Management-Planes" unter Beteiligung von Natur- und Umweltschutzvereinen und der Unteren Landschaftsbehörde des Kreises Steinfurt koordiniert.

Beide Naturschutzgebiete sind als Wander- und Naturbeobachtungsbereiche gewissen Nutzungsbeschränkungen unterworfen.

III. Perspektiven und Planung

Bei der weiteren Entwicklung Reckes wird viel davon abhängen, ob es gelingt, neue Arbeitsplätze in den großzügig ausgewiesenen Gewerbeflächen zu schaffen. Dies ist in Anbetracht des hohen Auspendleranteils und der Abhängigkeit von der Preussag in Ibbenbüren sowie mit Blick auf das beachtliche Bevölkerungswachstum in den letzten Jahren eine dringende Forderung; allerdings stimmt die zögerliche Akzeptanz des Gewerbegebietes Kanal bisher nicht gerade hoffnungsvoll. Wichtig erscheint die seit 1989 verstärkte Konzentration der Wohnbauaktivitäten auf die Ortslage von Recke. Etwa ein Drittel der Bevölkerung lebt in den ländlichen Außenbereichen. Das erfordert hohe Kosten bei der Verbesserung der technischen Infrastruktur in diesen Gebieten und verursacht Reibungsverluste bei der Nutzung der vorhandenen privaten und öffentlichen Dienstleistungsinfrastruktur im Ortskern Recke.

Obwohl in den vergangenen Jahren die Zahl der Kurzurlauber aus den Niederlanden und dem Ruhrgebiet beträchtlich zunahm, kann man Recke kaum größere Perspektiven im Fremdenverkehr einräumen. Die geschilderten Naturschutzgebiete "Heiliges Meer" und "Recker Moor", das reizvolle Umfeld des Schwefelbades Steinbeck mit dem Naturschutzgebiet "Heupen", das Waldbad zwischen Steinbeck und dem Kanal sowie ein gut ausgebautes Radwegenetz bieten zwar gewisse Potentiale im Einzugsbereich der niedersächsischen Großstadt Osnabrück; aber zum einen ist die Konkurrenz attraktiver Naherholungsbereiche um Osnabrück groß, und zum anderen wären bei zu starker Betonung des Fremdenverkehrs Nutzungskonflikte zwischen den Belangen der Naherholung und des Naturschutzes unvermeidlich.

Zahlen belegen diese zurückhaltende Einschätzung. So werden erst ab 1990 für die vier vorhandenen Beherbergungsbetriebe Ankünfte von Gästen gemeldet, die sich in den Sommerhalbjahren 1990 und 1992 um die Zahl 1.300 bewegen und auch nur geringe Nächtigungszahlen erkennen lassen (knapp 3.400 im Jahre 1992).

Insgesamt gewinnt man den Eindruck, daß in der peripher gelegenen Gemeinde Recke die Zeichen eher auf Beharrung und Bewahrung denn auf Wachstum deuten. Dies kann den Bürgern und Politikern der Gemeinde durchaus als sinnvolle und anzustrebende Alternative gelten.

Literatur

- Ebert, A.** (1954): Geologie der Ibbenbürener Karbonscholle. Hannover
- Gemeinde Recke** (Hg.) (1982): Verwaltungsbericht 1951-1981. Recke
- Gemeinde Recke** (Hg.) (1983): Recke-ein Dorf wandelt sich. Ibbenbüren
- Gemeinde Recke** (Hg.) (1988): Recke 1189-1989 - Beiträge zur Geschichte. Ibbenbüren
- Gladen, A.** (1970): Der Kreis Tecklenburg an der Schwelle des Zeitalters der Industrialisierung. Münster
- Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen** (Hg.) (1991): Kreis Steinfurt. Düsseldorf
- Rickelmann H.** (1976): Die Tüötten in ihrem Handel und Wandel. Paderborn
- Römhild, G.** (1974): Die Forst- und Industrielandschaft des Dickenberger Bergbaubezirkes bei Ibbenbüren. Münster
- Römhild, G.** (1976): Der Ibbenbürener Steinkohlenbezirk. Industriegeographische Lokalisationsvorgänge im Wandel. In: Geographische Rundschau, Jg.28, H.11, S.445-453
- Römhild, G.** (1991): Der Schafberg im Tecklenburger Land. Ibbenbüren
- Thiermann, A.** (1980): Geologische Karte von Nordrhein-Westfalen, Erläuterungen zu Blatt 3612 Mettingen. Krefeld
- Volksbank Recke** (Hg.) (1985): Recke- die wirtschaftliche Entwicklung einer Gemeinde. Ibbenbüren
- Wolters-Partner** (1975): Recke-Gutachten zur Gemeindeentwicklung. Coesfeld
- Wolters-Partner** (1978): Gemeinde Recke-Erläuterungsbericht zum Flächennutzungsplan. Coesfeld

